



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Geschichte der Architektur von den ältesten Zeiten bis
zur Gegenwart dargestellt**

Lübke, Wilhelm

Leipzig, 1875

3. In England.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80482](http://urn.nbn.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:hbz:466:1-80482)

der vornehmen Stände vergiftete; er ist zugleich aber auch diejenige Form der Decoration, in welcher sich ein geistreich spielender, heitner Lebensgenuss eine Ausdrucksweise geschaffen hat, die bei völligem Mangel architektonischen Ernstes oft voll Grazie und Feinheit den Räumen den Charakter anmuthigen Behagens, selbst traurlicher Wohnlichkeit aufzuprägen wusste. Damit verbindet sich in jener Epoche ein Talent für die Anordnung der Räume, für schöne, zweckmässige und anmuthende Ausbildung des Grundrisses, das in so raffinirter Weise nie vorher sich entwickeln konnte. Man darf sagen, dass erst in dieser Architektur die complicirten Bedürfnisse einer modernen hochgebildeten und verfeinerten Gesellschaft die vollendete künstlerische Lösung gefunden haben. Besonders gilt dies von den mit Vorliebe errichteten kleineren Lustschlössern, welche gewöhnlich die grösseren Prachtbauten in bescheidener Entfernung und ländlich idyllischer Lage begleiten.

3. In England.

England hat von allen Ländern nicht bloss im staatlichen und gesellschaftlichen Leben, sondern auch in der Architektur mit grösster Zähigkeit an den mittelalterlichen Traditionen festgehalten. Gänzlich ist der gothische Styl in seiner eigenthümlichen, etwas nüchtern schematischen Weise bis auf den heutigen Tag dort niemals ganz verdrängt worden. Dagegen finden wir im Anfange des 16. Jahrhunderts einen namhaften italienischen Künstler in London beschäftigt, dem die erste Uebertragung der italienischen Renaissance nach England zugesprochen werden muss. Es ist *Pietro Torrigiano* von Florenz, ein Mitschüler Michelangelo's, der 1519 das Grabmal Heinrichs VII. und seiner Gemahlin in Westminster vollendete: ein prachtvoller marmorner Freibau mit Arkaden auf Pilastern, reich mit Statuen, Reliefs und Ornamenten geschmückt. Aehnlicher Art ist daselbst das Grabmal der Mutter jenes Königs, Margaretha von Richmond, welches man wohl mit Recht ebenfalls dem Torrigiano zuschreibt. Gleichwohl blieb der neue Styl ein Fremdling auf englischem Boden, und noch zu Elisabeth's Regierungszeit war der ziemlich willkürliche gehabte spätgotische Styl allgemein in Gebrauch. Eine Ausnahme davon macht das Cagus College zu Cambridge mit seinen originellen Portalbauten, seit 1565 von einem auswärtigen Architekten *Theodor Hare* oder *Havenius* von Cleve errichtet, namentlich dem Gate of honour vom J. 1574. Es ist eine phantastisch barocke, aber malerisch anziehende Composition, die den gedrückten Tudorbogen der gothischen Zeit naiv mit einer ionischen Säulenstellung verbindet, und über einem korinthischen Obergeschoss mit Tempelgiebel einen kuppelartigen Thurm aufsteigen lässt. Aehnlichen Mischstyl bietet daselbst die Kapelle des S. Peter College mit ihrer Façade und das Clara College mit seinem malerischen Hofe vom J. 1638. Ueber einem schweren Portal mit Rusticasäulen bauen sich lustig zwei obere Stockwerke mit geschweiften Spitzbögen an den Wandnischen, mit einem Erker und phantastisch geschwungenem Giebelaufsatz auf. Im Uebrigen haben die Fenster steinernes Stabwerk, und nur die derbe Balustradengalerie und die Dachgiebel halten die Erinnerung von Renaissanceformen aufrecht. Am Neville's Hof im Trinity College vom J. 1615 kommen ausnahmsweise Säulenhallen im Erdgeschoss vor, während die Fenster der beiden oberen Stockwerke durch gothische Steinkreuze getheilt sind. Noch entschiedener in mittelalterlicher Gefühlsweise ist die Gartenseite von S. John's College in Oxford vom J. 1631 ausgeführt; dagegen zeigt das Portal der Universität (schools) daselbst vom J. 1612 die Anwendung der fünf klassischen Säulenordnungen, die indess auch hier eine gothische Fialenkrönung nicht ausgeschlossen haben.

Ausser den Colleges sind es hauptsächlich die Wohnungen des Adels, an welchen dieser Uebergangsstyl zu reicher Ausbildung gelangt ist.*). Für die Anordnung dieser Gebäude wurde der Umstand massgebend, dass dieselben in der Regel Land-

*) Vergl. ausser *Britton, Architectural antiquities* (5 Bde.) die Prachtwerke von *S. C. Hall, The baronial halls of England*, 2 Vols. Fol. London 1838 und *J. Nash, The mansions of England in the olden time*, 4 Vol. Fol. London. Dazu *H. Shaw, Illustrations of domestic, archit. during the reign of Queen Elizabeth*. London 1838, und dess. Verf. *Details of Elizabethan architecture*. London. 1839.

sitze sind. Inmitten der prachtvollen Parks und der anmuthig grünen Landschaft gelegen, deren idyllische Schönheit in England heimisch ist, konnten die Paläste der Grossen keinen Gebrauch von den Hofanlagen Italiens oder Frankreichs machen. Man zieht vielmehr die Anlage von Flügelgebäuden vor, um mit möglichst vielen grossen Fenstern nach allen Seiten die Aussicht in's Freie zu gewinnen. Eine malerische Gruppierung der Baumassen ergibt sich daraus von selbst und harmonirt eben so sehr mit der freien landschaftlichen Umgebung, wie der strengere italienische Villenstyl mit den dortigen architektonisch geregelten Gartenanlagen. Dieser glückliche Einklang lässt denn auch eine strengere Kritik dieser barocken und phantastischen Werke kaum zu Worte kommen, da eben die Zwanglosigkeit in der Verwendung und Vermischung der heterogensten Style den malerischen Reiz dieser

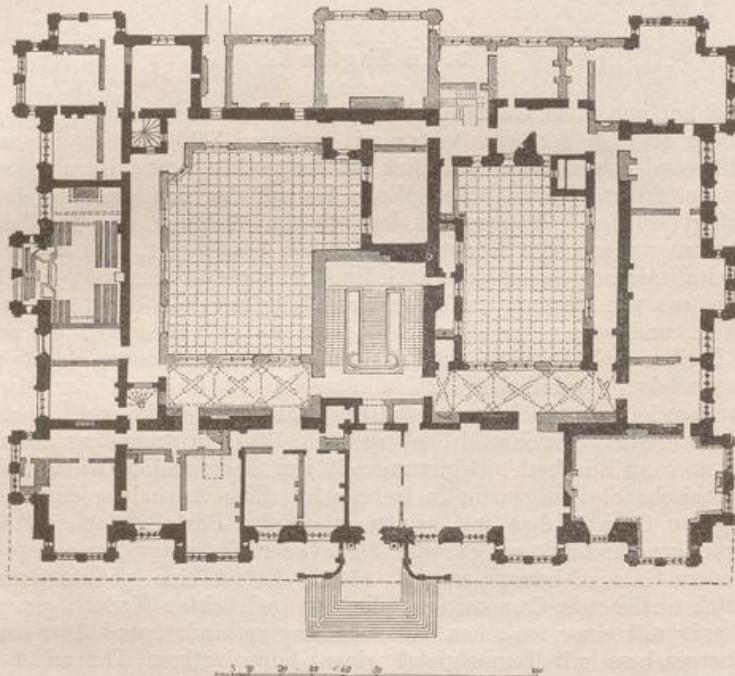


Fig. 755. Longleat House. (Britton.)

Bauten bedingt. Eins der frühesten und prächtigsten Gebäude dieser Art, dabei verhältnissmäßig rein im Style ist Longleat House, erbaut zwischen 1567 und 1579, mit drei Pilasterordnungen, grossen Fenstern mit gothischen Kreuzstäben, einer Attika mit Balustraden und spielend bunten Dachkrönungen. Die grössere Strenge des Styles erklärt sich wahrscheinlich aus dem Umstände, dass ein italienischer Architekt, *Giovanni von Padua*, den Bau ausgeführt hat. Aber in der Ausbildung des Grundrisses musste er sich den Sitten des Landes fügen, so dass Longleat House als Muster so mancher ähnlicher Anlagen bezeichnet werden kann. Das Ganze (Fig. 755) bildet ein Rechteck von 220 zu 164 Fuss, aber die regelmässigen Fluchten erhalten wirksame Unterbrechungen durch zahlreiche erkerartige Vorsprünge, vier an der Hauptfront, drei an jeder Seitenfaçade und ebenso viele an der Rückseite. Dadurch ist eine für das wohnliche Behagen und namentlich für den Zusammenhang mit der umgebenden Landschaft höchst zweckmässige Erweiterung der Haupträume geschaffen, denn das Augenmerk des Architekten muss bei allen derartigen Anlagen in England darauf gerichtet sein, den Blick in die saftigen Rasengründe und die herrlichen Baumgruppen des Parkes zu erleichtern und zu vervielfachen. Wenig dagegen kümmert man sich um die Ausbildung der Höfe, die

nur als Lichthöfe in Betracht kommen, also gerade im Gegensatze zu den französischen und noch mehr zu den italienischen Schlossbauten. Der Eingang liegt in der Mitte der Hauptfaçade, und führt in der Hauptaxe zu einem stattlichen Treppenhause, welches jedoch (gleich den übrigen in unserem Grundriss hell schraffirten Stellen) einem neueren Umbau angehört. Die Kapelle, ein unentbehrlicher Theil beim vornehmen englischen Landsitze, liegt im linken Seitenflügel. Barocker, aber auch eigenthümlicher zeigt sich dieser Styl ausgebildet an dem prächtigen 1580 begonnenen Palast von Wollaton House (Fig. 756). Aus dem Mittelpunkte des zweistöckigen mit höheren vorspringenden Eckpavillons flankirten Baues erhebt sich der grosse Saal mit seinen hohen Bogenfenstern, seinen zahlreichen Kaminaufsätzen und runden Eckthürmen. Die barocken Krönungen der Eckpavillons und des Mittel-

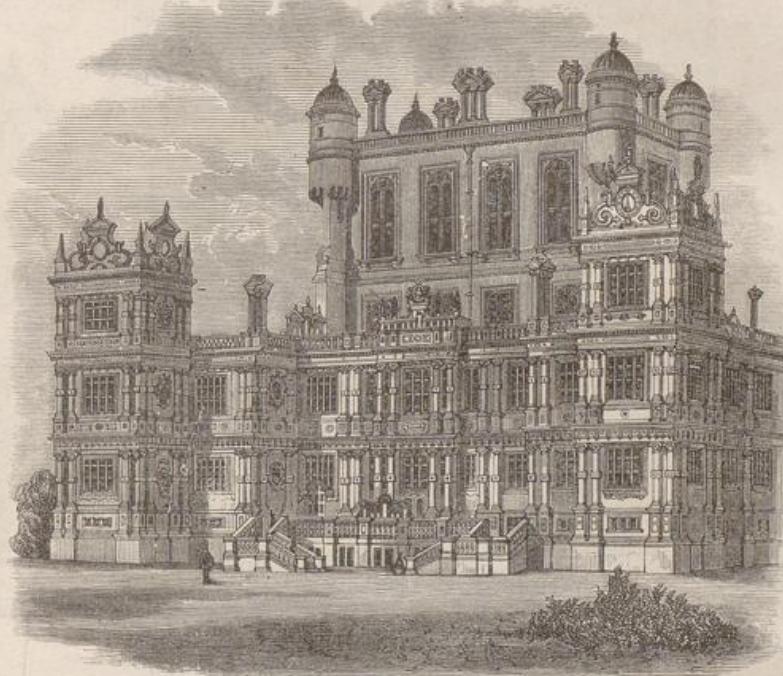


Fig. 756. Wollaton House.

baues erhöhen die Phantastik des Ganzen, die in ihrer naiven Sorglosigkeit nicht ohne pikanten Reiz ist. Auch hier ist durch zahlreiche erkerartige Vorsprünge für die wohnliche Anlage des Innern und die malerische Entfaltung des Äusseren gesorgt. Die Formen zeigen jenen derben Schwulst, der diesen Styl charakterisiert; Pilaster und Säulen erhalten in der Mitte ihres Schaftes eine hässliche schildartige Unterbrechung; die Einfassungen der Fenster und mehr noch die grossen schildförmigen Verzierungen der Flächen erinnern am meisten an bunt verschlungenes Riemenwerk oder an die üppigen Arbeiten der damaligen Kunstschniede. An andern Schlössern jener Zeit tritt sogar eine immer stärkere Reaction zur Gotik hervor. So an Burleigh House vom J. 1577, einem der besterhaltenen Werke aus den Zeiten der Königin Elisabeth, mit zahlreichen Thürmen und einem Glockenturm, welche den mächtigen Bau wie eine Stadt im Kleinen erscheinen lassen, angeblich von John Thorpe erbaut; so Longford Castle vom Jahre 1591, eine wunderliche Anlage in Form eines Dreiecks mit grossen runden Thürmen in den Ecken und dorischen Pilastern, welche Spitzbögen tragen; so Hardwicke Hall in Derbyshire, 1597 begonnen; so Temple Newsam in Yorkshire vom J. 1612, so Audley Inn vom J. 1616 und viele andere Adelsschlösser, die am besten das zähe Festhalten der

englischen Nation an traditionellen Formen und das fortwährende Zurückkehren zu denselben erläutern.

Jakob's I.
Zeit. Eins der stattlichsten Schlösser aus Jakob's I. Zeit, v. J. 1607, ist Holland House in Middlesex (Fig. 757). Dem Anscheine nach von *John Thorpe* entworfen, besteht es aus einem Hauptbau mit hufeisenförmigen Flügeln, die mit dem Mittelbau durch eine Kolonnade auf Rusticapfeilern, im oberen Geschoss durch eine auf derselben ruhende Terrasse mit reich durchbrochener Balustrade verbunden sind. Vor den Mittelbau legt sich eine kleine Vorhalle, die sich als polygoner Erker entwickelt und mit kuppelartig geschweiftem Dache schliesst. Die Formen sind hier überall schon die der späten Renaissance; nur die Behandlung der Fenster und die hohen Giebel erinnern noch an das Mittelalter. Im Innern ist später durch *Imigo*

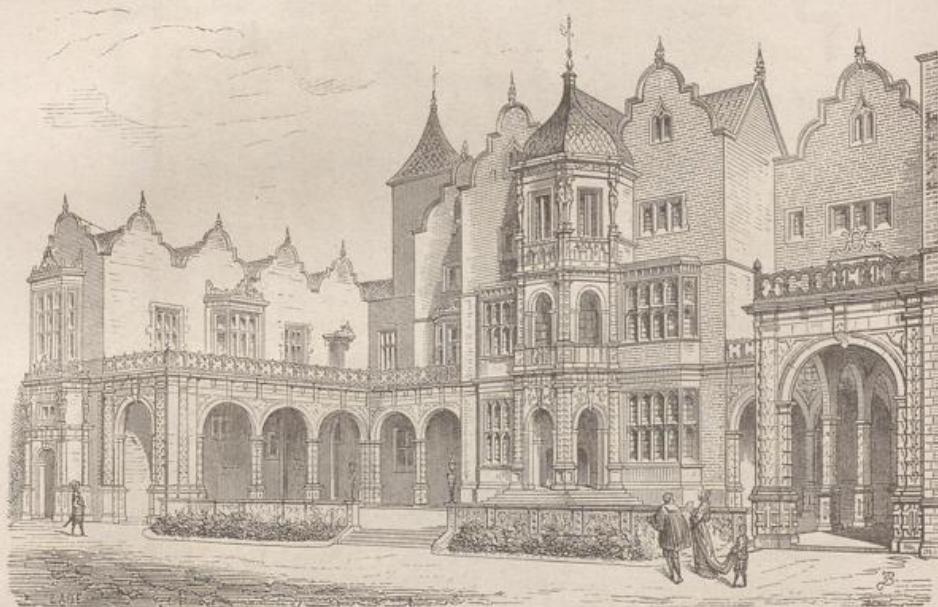


Fig. 757. Holland House.

Jones manches verändert worden, aber die Eingangshalle, die beiden Treppen und das Besuchzimmer sind im Erdgeschoss unberührt geblieben, wie im oberen Stock das goldene Zimmer, die lange Galerie (jetzt Bibliothek) und das Boudoir der Lady ihre ursprüngliche prächtige Ausstattung bewahrt haben. Aus derselben Zeit stammt Blickling Hall, nördlich von Norwich, eins der vollständigsten und stattlichsten Beispiele, mit seinen vier Eckthürmen, dem seltsam gebogenen Giebel und der doppelten Reihe von Communs, die mit dem Hauptbau durch Arkaden verbunden sind, endlich dem starken viereckigen Thurm mit achteckigem Aufsatz an der Mitte der Façade. Die Formen und der Grundplan sind hier etwas stärker mittelalterlich, weniger klassisch als in Holland House; namentlich ist ein umfassender Gebrauch von Erkern und breiten Fenstern mit Kreuzstäben gemacht. Das Portal mit der Jahrzahl 1620 ist in opulenten Renaissanceformen durchgebildet. Von der grossen Halle führt wie in den meisten dieser Schlösser eine in Eichenholz prächtig geschnitzte Treppe in das obere Geschoss hinauf. Die Ausführung ist auch hier in Backstein mit Rusticaquadern an den Ecken und steinernen Fensterrahmen und Gesimsen bewirkt. Eine grosse Anzahl ähnlicher Bauten sind noch jetzt in England erhalten. In ihrer anziehenden Freiheit und Zwanglosigkeit, in der malerischen Bewegung der Massen schliessen sie sich einerseits den Sitten der Nation, andererseits dem Charakter der Landschaft ungleich besser an als die späteren Werke, welche nichts

für sich haben als die Reinheit eines ziemlich nüchternen, klassischen Styles, für welchen sie aber Bequemlichkeit des Innern und malerischen Reiz des Aeusseren opfern.

In Schottland entwickelt sich ein ähnlicher Styl, der dort noch längere Zeit andauert, wie z. B. das Heriot Hospital in Edinburg, dessen Ausführung von 1628 bis 1660 dauerte. Vier thurmartige Pavillons auf den Ecken geben dem Gebäude eine charaktervolle Physiognomie, das Portal aber (Fig. 758) zeigt die klassischen Formen in schwerfälliger und missverstandener Anordnung und dabei sehr überladen mit barocken Details. So sieht man neben der mittleren Nische des

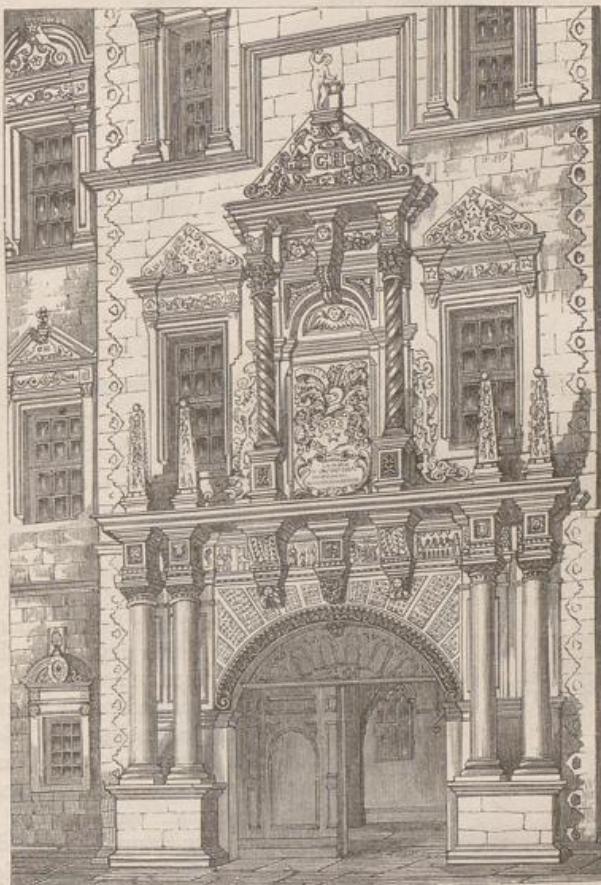


Fig. 758. Heriot's Hospital in Edinburg (Fergusson.)

oberen Aufsatzes und in den Bekrönungen der Fenster jene seltsam verschlungenen Flachornamente, welche diesem Mischstil eigen sind, und die sich nur aus der Nachahmung eiserner Beschläge erklären lassen. Diese der damals glänzenden Schmiedekunst entnommenen Decorationen werden wir auch in Deutschland, Dänemark und den Niederlanden antreffen. Es scheint sich in ihnen die nordische Phantastik in ähnlicher Art, wenn auch in anderen Motiven zu ergehen, wie sie im Anfang des Mittelalters in den Schreibschnörkeln und den sonstigen wunderlichen Linienspielen der irischen Kunst sich über den ganzen Norden verbreitete. Alle schottischen Gebäude dieser Epoche treiben einen Luxus mit Decorationen von ähnlichem Charakter. Ebenso ist die Einfassung der vortretenden Mauerecken in vorliegendem Beispiel im Styl von Metallbeschlägen durchgeführt.

Erst die Regierung des prachtliebenden und hochgebildeten Carl I. (seit 1625) Inigo Jones brachte der Architektur einen Umschwung, und die schulmässige italienische Renaiss-

sance wird durch *Inigo Jones*, einen eifrigen Palladianer (1572—1652) auf dem Inselnande eingebürgert.* Sein Hauptwerk ist der für Carl I. entworfene Palast von

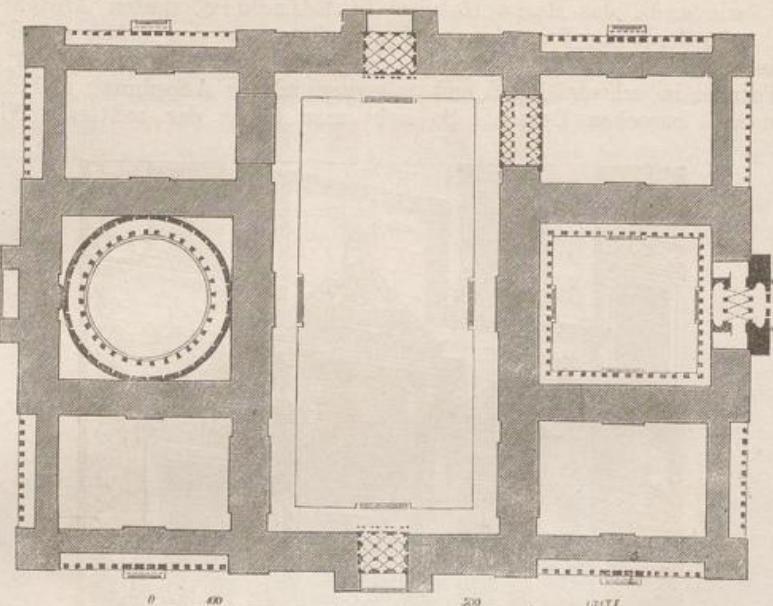


Fig. 759. Inigo Jones' Entwurf für Whitehall (Fergusson).

Whitehall, von dem freilich nur ein kleiner Theil zur Ausführung kam, der aber nach dem ersten Entwurf an Grossartigkeit, Reichthum, künstlerischer Einheit vielleicht der erste Palast der Welt geworden wäre. Der Palast (Fig. 759) sollte ein ungeheures

Rechteck von 874 zu 1152 Fuss bilden, von welchem die beiden kürzeren Fassaden gegen den Fluss und gegen den Park gerichtet waren. Zwei Quergebäude theilten das Ganze in drei Massen, indem sie einen einzigen ungeheuren Mittelhof und jederseits drei kleinere Höfe begrenzten. Von den letzteren sollte der mittlere nach der Flussseite gelegene einen quadratischen, der nach dem Park gelegene einen runden Hof mit stattlichen Pfeilerhallen bilden. Der Hauptbau und die Ecken waren auf drei Stockwerke zu 100 Fuss Höhe, die übrigen Theile auf zwei Geschosse angelegt. Nur der Bankettsaal ist von dem ungeheuren Ganzen zur Ausführung gekommen, ein stattlicher Bau mit zwei Stockwerken von bedeutender Höhe, mit einer ionischen und korinthischen Ordnung decorirt und einer etwas schweren Balustrade gekrönt. — In der nach seinen Plänen erbauten Villa zu Chiswick (Fig. 760), einem Quadrat mit achteckiger Kuppel auf der Mitte und einer korinthischen Tempelfront für den

Eingang, schliesst sich Jones dem Vorbilde der Rotonda Palladio's an; in dem Palast von Wilton House kommt der nüchterne Classicismus der Zeit, wenngleich in bedeutenden Verhältnissen und würdiger Haltung zum Ausdruck. Die Wirkung des Aeusseren ist allerdings vornehm wegen der schönen Verhältnisse, aber wir vermissen doch die zwanglose, wenn auch styllose Anmuth der früheren Landhäuser. Zu wenig ist an die Umgebung gedacht und der Charakter

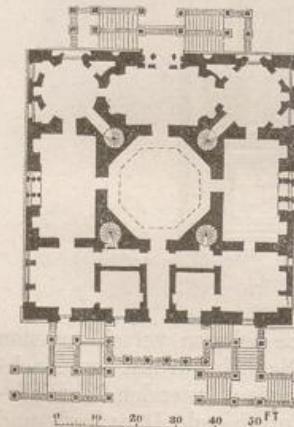


Fig. 760. Villa zu Chiswick von Jones.

* Vergl. das schöne Werk von Kent, *Oeuvres de Inigo Jones*.

dieses Baues, sowie der zahlreich von ihm abgeleiteten entspricht mehr dem trocknen Ernst des städtischen Treibens als der Heiterkeit des Landlebens.

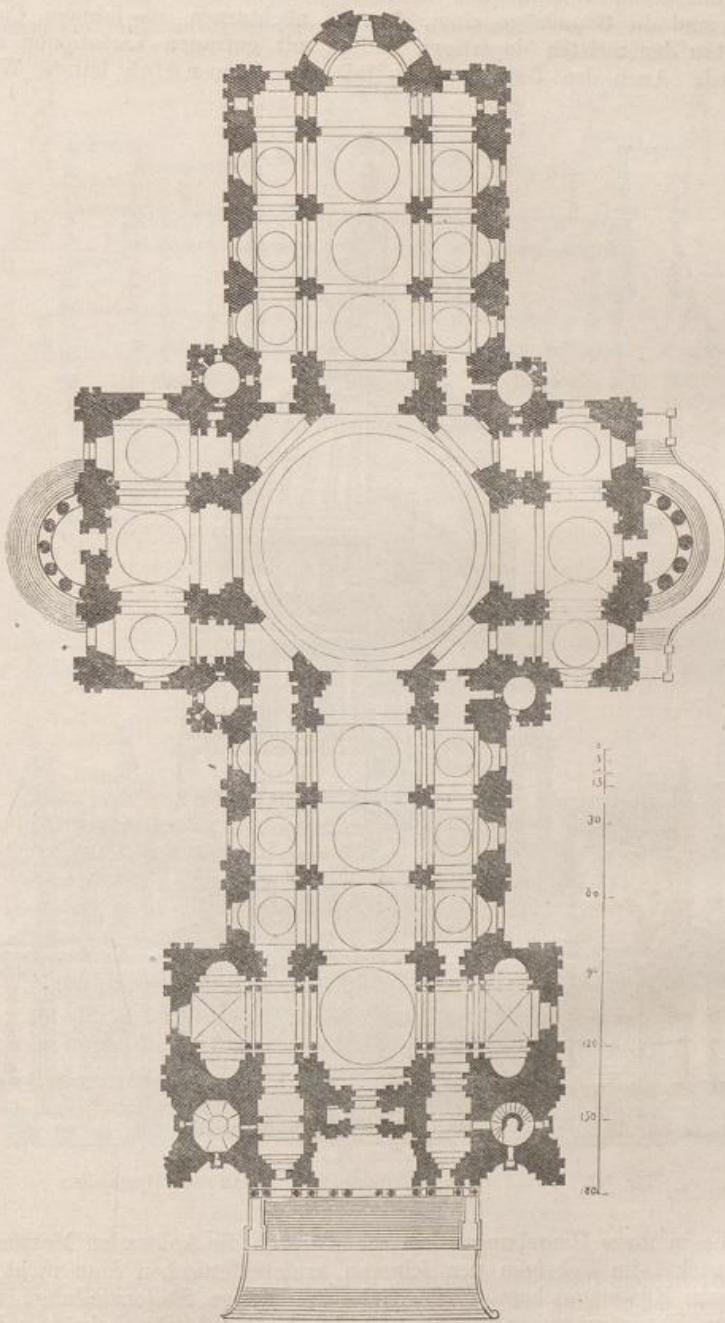


Fig. 761. S. Paul in London. Grundriss.

Dem Adoptivsohn des Meisters, *Webb*, gehört wahrscheinlich der Entwurf des *webb*. Schlosses *Amresbury* in *Wiltshire*, welches noch einflussreicher für die Gestaltung der späteren englischen Landsitze geworden ist. Eine schlichte viereckige Masse

mit einem Rustica-Erdgeschoss, über welchem sich ein höheres Stockwerk und ein Mezzaningeschoss erheben, in der Mitte der Eingang in einem vorspringenden Theile, der oben mit einem korinthischen Porticus und einem Tempelgiebel abgeschlossen wird, das sind die Grundzüge einer eben so nüchternen als lahmen Composition, welche fortan den meisten derartigen Bauten mit geringen Variationen zu Grunde gelegt ward. Auch den Bau des Hospitals von Greenwich leitete Webb, eine

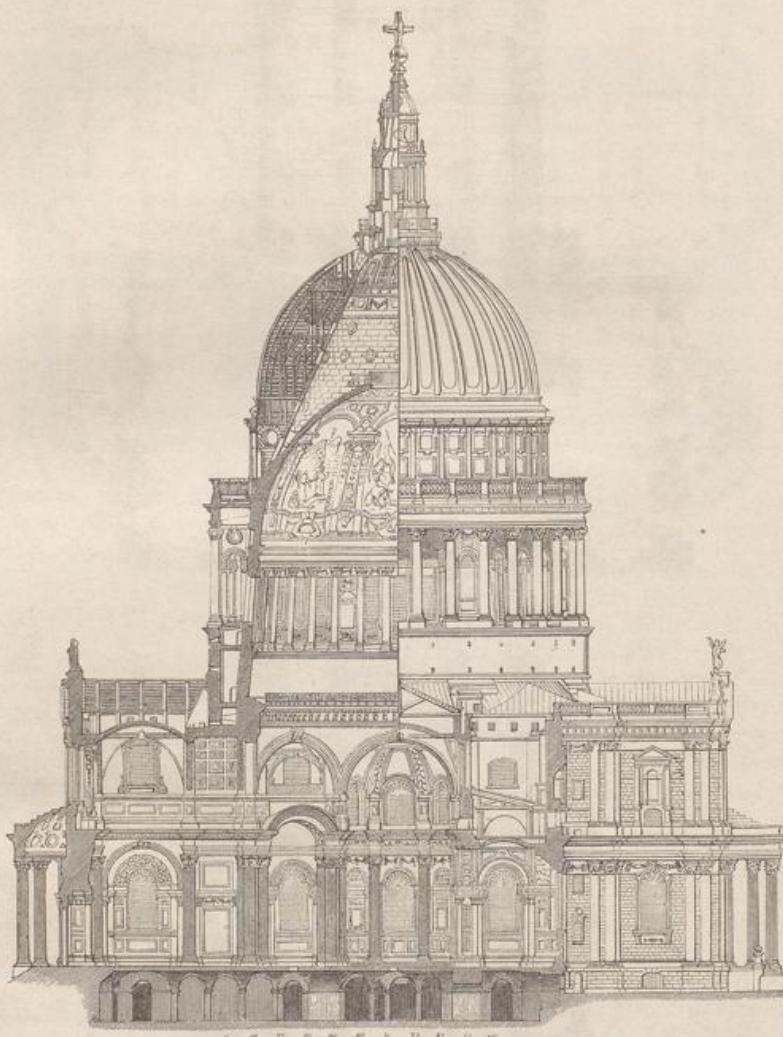


Fig. 762. S. Paul in London. Durchschnitt und Aufriss. (Fergusson.)

Anlage, die in ihrer Umgebung allein schon durch die kolossalen Massen und Verhältnisse wirkt, im Uebrigen den feineren architektonischen Sinn nicht befriedigt. Ueber einem Rusticageschoss erhebt sich eine riesige Säulenstellung, welche den zwei oberen Stockwerken entspricht und durch eine Attika bekrönt wird. Es ist offenbar das Vorbild Palladio's, meistens vergröbert, welches in diesem und anderen englischen Werken seinen Einfluss übt.

Christopher Wren. Der Stolz der modern-englischen Architektur ist die von Christopher Wren (1632 bis 1723) von 1675 bis 1710 nach dem grossen Brände der Stadt neu erbaute S. Paulskirche zu London (Fig. 761). In mächtigen Dimensionen —

S. Paul mit 102,620 Quadratfuss Flächeninhalt ist die drittgrösste Kirche der Christenheit — erhebt sich die Kirche, dem System von S. Peter zu Rom sich anschliessend, doch nach dem Vorgang und Bedürfniss der englischen Kathedralen als Langhausbau mit ausgedehntem Chor gestaltet. Die innere Länge beträgt

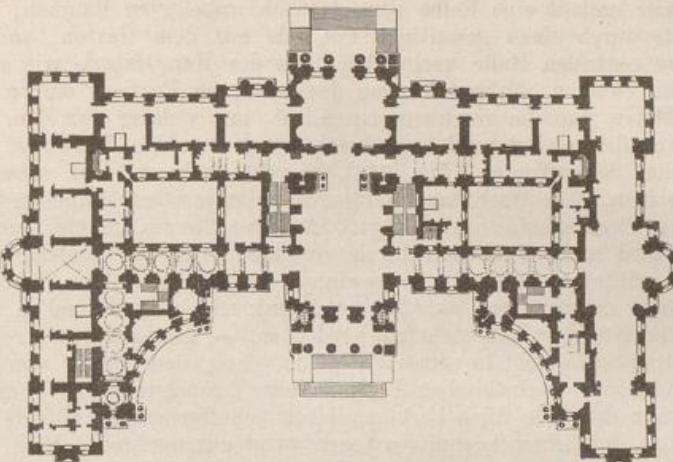


Fig. 763. Schloss Blenheim. (Fergusson.)

460 F., die Länge des Kreuzschiffes 240 F. und die Breite des Langhauses 94 Fuss. In dem ursprünglichen Modell zeigt der Bau die Anlage eines griechischen Kreuzes mit einer kolossalen Kuppel auf acht Pfeilern. Allein die englische Sitte scheint

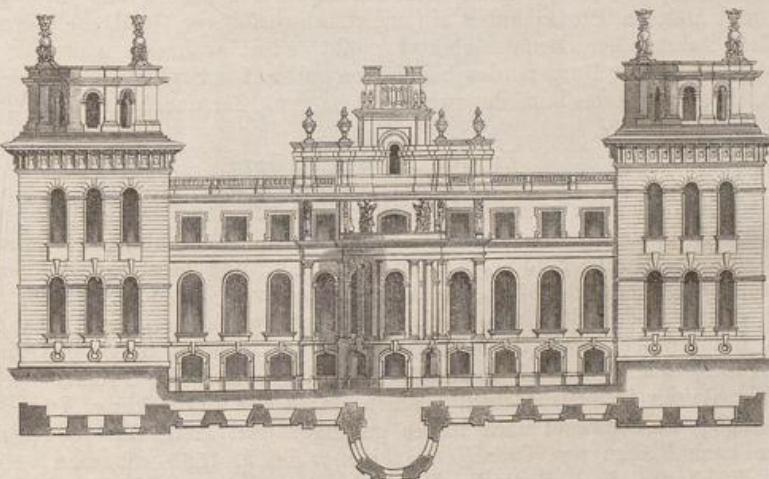


Fig. 764. Schloss Blenheim. (Fergusson.)

den Ausschlag zu Gunsten des Langhauses gegeben zu haben. Die 100 Fuss weite Kuppel, deren Tambour vom unteren Gesimskranz an sich verengert, und deren Spitze zu 360 Fuss Höhe aufsteigt, ist durch ihr mächtiges Profil und eine eigenthümlich sinnreiche Construction bemerkenswerth (Fig. 762). Die Façade, die von zwei Thürmen eingefasst wird, hat in zwei Geschossen offene Hallen auf gekuppelten korinthischen Säulen mit breitem antikem Tempelgiebel.

Unter den übrigen englischen Architekten des 18. Jahrhunderts eröffnet *John Vanbrugh* (1666—1726) als Vertreter eines opulenten, aber derben und schwer-

Architekten
des 18. Jahrh.

fälligen Barockstyles die Reihe. Sein Hauptwerk ist der Palast zu Blenheim, ein Gebäude von grossartiger Anlage, aber plump in den Massen und anmuthlos in den Formen. Die innere Disposition (Fig. 763) zeigt allerdings eine Anzahl von gut angeordneten Räumen, unter welchen der 182 F. langen Bibliothek im rechten Flügel der Vorzug gebührt. Im linken Flügel sind die Wohnzimmer, und die hintere Gartenseite enthält eine Reihe von stattlich angelegten Räumen, der mittlere Saal einerseits durch einen gewaltigen Porticus mit dem Garten, andrerseits mit der mächtigen centralen Halle verbunden. An der Hauptfaçade wie an der Rückseite geben die riesigen Säulenstellungen des mittleren Porticus ein zu schwerfällig prunkvolles Motiv, und die geschwungene Linie, mit welcher von den Eckpavillons zum Mittelbau übergeleitet wird, verursacht eine unruhige Wirkung. Am besten sind die beiden Seitenfronten (Fig. 764), obwohl auch sie doch schwerfällig und trocken erscheinen. Die Sucht nach Grösse hat den meisten ähnlichen Bauten diese unerquickliche Physiognomie aufgeprägt. An dem kaum minder umfangreichen Castle Howard sucht Vanbrugh durch verschiedene Ränge von korinthischen Pilastern einen reicheren Ausdruck zu gewinnen und den Mittelbau durch eine Kuppel bedeutsamer zu gestalten; aber dieser Prunk mit conventionellen Formen vermag die innere Nüchternheit nicht zu verdecken. — Ein anderer Architekt dieser Zeit, *Colin Campbell*, strebt in seiner Hauptschöpfung, dem Palast von Wanstead House, durch einen korinthischen Porticus mit Tempelgiebel nach monumentalner Bedeutung, ohne dass alle diese herkömmlichen Schulformen im Stande wären, den Charakter eines stattlichen Adelssitzes bezeichnend auszuprägen. Eine der besseren Leistungen der Zeit ist die von *Kent* ausgeführte Nordfaçade der Treasury Buildings in Whitehall; ferner gehört hieher die Radcliffe-Bibliothek zu Oxford, von *James Gibbs*, und endlich das grossartige Somerset House zu London, erbaut von *William Chambers* (1726—1796), der freilich die gewaltige Ausdehnung der Flussfaçade nicht so glücklich zu behandeln verstand, wie die kürzere, dem „Strand“ zugewendete Nordfront.

Im Uebrigen ist hinzuzufügen, dass bis auf den heutigen Tag in England an Palästen und anderen Profanbauten ein meist schwerfälliger, bald nüchterner, bald prunkvoller italienischer Renaissancestyl getibt wird, während man für Kirchen und Schulen, sowie für Burgen, den heimischen gothischen Styl nicht minder trocken handhabt. England ist das Land des ruhigen Beharrens, der unerschütterten Tradition.

4. In den Niederlanden.

In den Niederlanden zeigen einige Bauwerke des 16. Jahrh. eine gemischte Frührenaissance in zierlich reicher Behandlung. So die 1538 vollendete, noch überwiegend gothische Kirche S. Jacques zu Lüttich, und besonders die neuerdings durch einen Brand zerstörte Börse zu Antwerpen vom J. 1531. Höchst schwerfällig ist dagegen der Styl am Hofe des Justizpalastes zu Lüttich. Im Uebrigen hat Belgien wenig Bemerkenswerthes von Bauten dieser Epoche aufzuweisen. Die spanische Herrschaft zerstörte auf lange Zeit die Freiheit und Kraft des Landes, dessen Handelsbedeutung schon durch die Entdeckung Amerika's und die Auffindung des Seeweges nach Indien gesunken war. Nur Antwerpen besitzt an seinem nach Plänen von *Cornelis de Vriendt* im J. 1560 erbauten, 1581 hergestellten Rathhouse ein bedeutendes Werk der Renaissance. Die Façade, 305 Fuss breit bei 102 Fuss Höhe, besteht aus einem Erdgeschoss mit Bogenhallen auf kräftigen Pfeilern, über welchem sich zwei Stockwerke mit dorischen und ionischen Pilastern zwischen Fenstern mit Kreuzstäben erheben. Das Ganze wird von einer offenen Galerie auf Säulen, welche das Dach trägt, abgeschlossen. Der Mittelbau erhält durch grosse Bogenöffnungen, Nischen mit Statuen und ein oberes Geschoss, das mit barock geschwungenem Giebel und auf den Ecken mit den unvermeidlichen Obelisken bekrönt ist, eine hervorragende Bedeutung. Seine Höhe beträgt 185 Fuss. — Etwas späterer Zeit (1595) gehören die jüngeren Theile des Stadthauses zu Gent, drei Halbsäulenordnungen von schlanker, etwas gedrängter Anlage über einem hohen Erdgeschoss, gediegen und stattlich wirkend.